

**Wahl der Präsidentin****Persönliche Vorstellung von Frau Sabine Foth zur Präsidentin****in der Sitzung der 16. Landessynode am 15. Februar 2020**

Sehr geehrter Herr Landesbischof, sehr geehrte Frau Alterspräsidentin, liebe Synodale,  
ich bin 52 Jahre, verheiratet und habe vier Kinder im Alter zwischen 27 und 17 Jahren.

Auch nach 29 Jahren Leben in Stuttgart hören „echte“ Württemberger, dass ich hier nicht aufgewachsen bin. Ich komme aus Westfalen, genauer aus dem Hochsauerland, aus Meschede. Das Hochsauerland ist bekannt für seine besonderen klimatischen Verhältnisse: Regen im Sommer, Sonne und Schnee im Winter. Mein verstorbener Vater war Pfarrer, meine Mutter eine klassische Pfarrfrau, bis heute in der Gemeinde aktiv. Die Mehrheit der Mescheder ist katholisch, sodass für mich die Diaspora das „normale“ evangelische Leben war, mit zunehmend guten Beziehungen in der Ökumene. Der Sonntagsgottesdienst war oft ein kleines Familienunternehmen: Mein Vater hat gepredigt, meine Mutter die Schriftlesung gehalten, mein Bruder übernahm den Mesnerdienst, und ich saß an der Orgel oder habe den Kindergottesdienst gehalten. Die gerade angesprochenen guten ökumenischen Beziehungen bestanden auch darin, dass ich als Pfarrerstochter häufig in der katholischen Kirche bei den Maiandachten die Orgel spielte und manches Marienlied, natürlich abgewandelt, als Eingangsstück im evangelischen Gottesdienst zu hören war.

Nach der evangelischen Grundschule ging ich auf die katholische weiterführende Schule, das Gymnasium der Benediktiner in Meschede. Dort wurde mir in der 5. Klasse klar, dass ich später nach Württemberg ziehen würde. Meine Klassenlehrerin kam aus Balingen, und mir gefiel ihr Schwäbisch. Dazu komme ich später noch einmal. Unser Abiturgottesdienst 1987 in der Abteikirche stand unter dem Bibelwort aus Psalm 143 „Tu mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangt nach Dir“, ein Bibelwort, das für mich heute noch eine große Bedeutung hat. Und das nicht nur deswegen, weil ich bis heute die entsetzten Gesichter der Patres, die blitzenden Augen meiner Mitschüler vor mir sehe, als ich die Abteikanzel bestieg und anfang, die Predigt zu halten. Sie können sich denken, dass die Gottesdienstteams zum Abitur seitdem nicht mehr sich selbst überlassen werden.

Entgegen allen Erwartungen – alle dachten, ich würde Theologie studieren – begann ich dann in Münster das Studium der Rechtswissenschaften. 1990 habe ich während des Studiums ein mehrwöchiges Praktikum bei der EU-Kommission gemacht, und dort schloss sich der Kreis nach Württemberg. In Brüssel lernte ich meinen Mann, ebenfalls Praktikant bei der EU-Kommission, kennen. Seine Tante war, wie wir bald feststellten, meine Klassenlehrerin gewesen.

1991 haben wir geheiratet, 1992 kam unser Sohn Fridolin auf die Welt, und ich machte das erste Staatsexamen in Tübingen. 1995 folgten das zweite Staatsexamen in Stuttgart und unser Sohn Moritz. 1998 und 2002 wurden unsere Kinder Konstantin und Friederike geboren. Seit November 1995 bin ich als Rechtsanwältin zugelassen und vor allem im Bereich Familienrecht wie auch im Arbeitsrecht tätig. 2018 folgte die Prüfung als Verfahrensbeiständin „Anwältin des Kindes“, ein Arbeitsbereich, der mir sehr am Herzen liegt.

Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten, ist mir beruflich wie ehrenamtlich sehr wichtig: Seit 38 Jahren als Kinderkirchmitarbeiterin, seit 2007 als 2. Vorsitzende des Ev. Württ. Landesverbandes für Kindergottesdienst und seit 2018 als 2. Vorsitzende des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD, als Verwaltungsratsmitglied einer Heslacher Kinderkrippe und im Förderverein STEH AUF für rheumakranke Kinder und Jugendliche am Olgahospital.

Seit 2013 darf ich in Stuttgart-Heslach dem Kirchengemeinderat vorsitzen.

2014 wurde ich in die 15. Landessynode zugewählt. Ein Ehrenamt, das herausfordert durch die Vielfalt der Themenbereiche, das in die Welt – auch die außerkirchliche – hineinwirkt, mit dem Kirche gestaltet werden kann. Die Synode als Repräsentantin der Kirchenmitglieder, als selbstbewusstes Gegenüber und Gegengewicht zum Oberkirchenrat habe ich sehr schätzen gelernt.

§ 3 der Geschäftsordnung, in der die Aufgaben der Präsidentin geregelt werden, hebt unter anderem die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Amtsführung hervor. Dies heißt für mich: Moderation in einfachen wie in schwierigen Angelegenheiten, tägliches Geschäft gerade im Familienrecht, und Transparenz, klar und gesprächsbereit.

Wir wollen eine Kirche sein, die für Kinder und Jugendliche offen und attraktiv ist. Ich wünsche mir, dass meine Erfahrungen bei der Gremienarbeit auf der Ebene der EKD nützlich sein können.

Ich möchte mich dafür einsetzen, dass die Synode in unseren Gemeinden, bei den Gemeindegliedern, stärker wahrgenommen wird. Dazu gehört unter anderem, dass die Abläufe unserer Arbeit transparent, dass wir als Synodale ansprechbar sind. Auch eine stärkere Wahrnehmbarkeit der Synode in der außerkirchlichen Öffentlichkeit ist mir ein großes Anliegen.

Als Präsidentin wäre mir wichtig, ansprechbar zu sein für alle Gesprächskreise und hinzuhören. Vor dem Hintergrund meiner juristischen Erfahrung fällt mir in vielen kirchlichen Gremien auf, dass eine gewisse Scheu vor Diskussionen herrscht. Diskussionen aber, die wertschätzend geführt werden, sind unerlässlich und fruchtbringend auf dem Weg zu Lösungen, auch in schwierigen Fragen.

Die kommenden Jahre werden für die Kirche wegweisend sein. Schaffen wir es, Menschen zu zeigen, wofür wir stehen, schaffen wir es, als ehrliche Christen in der Nachfolge Jesu wahrgenommen zu werden?

Kirche gestalten können wir als Synodale, bei aller Verschiedenheit, nur gemeinsam. Sollten Sie mich heute als Präsidentin wählen, hoffe ich auf ein gutes, konstruktives Zusammenwirken. Auf die großen Aufgaben des Amtes blicke ich mit der schon angesprochenen, vertrauensvollen Bitte „Tu mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangt nach Dir“.

Ich bitte auch Sie um Ihr Vertrauen!

Sabine Foth